Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

234 (21.5.1900) Mittagsblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 234. Karlsruhe, Montag, 21. Mai 1900. **Mittagsblatt**

Rückblick.

„Eine Minorität ist nur dann allmächtig, wenn die Majorität etwas Ungehöriges (improper) thut.“ Im englischen Unterhause, der vollkommensten Verkörperung der parlamentarischen Idee, hat diesen Ausspruch einst John Bright gethan. Was ist „ungehörig“? So fragt in seinem scharfsinnigen Buche „Der Parlamentarismus wie er ist“ Lothar Bucher. Er kommt zu dem Ergebnis, daß theoretisch jedes Mitglied des Unterhauses ein Liberum Veto hat. Er sieht in diesem Rechte, in der Unterwerfung der Majorität unter dasselbe einen Beweis dafür, „daß England“ — Buchers Schrift ist 1855 erschienen — „noch sehr weit von der Schärfe der Gegensätze und dem Haß der Parteien entfernt ist, die auf dem Festlande in dem Kultus der Majorität Versöhnung suchen und Erbitterung finden.“ Trotzdem wir mit Bucher die Frage, wer über den Begriff „ungehörig“ entscheiden soll, schwierig finden, scheint uns Brights Satz den Nagel auf den Kopf zu treffen. Hier haben wir den Grund für die Thatsache, daß sich nun schon durch eine Reihe von Sitzungen des Deutschen Reichstages die Obstruktion der Minorität mit gutem Erfolge hat durchführen lassen. Zugleich aber ist dieser Satz geeignet, alle Besorgnisse über die Zulässigkeit der Obstruktion, die Zweifel über ihre Begründung im parlamentarischen System zu zerstreuen. Das Bewußtsein, daß die Haltung der Majorität von den Gebildeten aller Volksklassen als „ungehörig“ empfunden wird, giebt den Parteien der Linken die Kraft sich der Möglichkeit zu bedienen, „durch zahllose Amendements und unendliche Reden den Fortgang einer Bill unendlich zu verzögern — wie Peel und Russel gethan —.“ Das Recht, den Schluß der Debatte auszusprechen, das, wie Bucher prägnant ausspricht, jede Diskussion zu einer Farce macht und das sich deshalb das englische Unterhaus nicht beigelegt hat, besteht im Deutschen Reichstage. Seine mißbräuchliche Anwendung aber hat in den letzten Debatten der Obstruktion auch die nationalliberale Partei, ja sogar die edlen Polen zugeführt, wenn auch zunächst nur bedingt. Worin die Kraft der Obstruktion besteht, springt in die Augen, sobald wir den Fall setzen, gegen die Flottenvorlage wollte die unbedingt „Nein“ sagende Minorität das Mittel der Obstruktion anwenden. Die Wucht des nationalen Empfindens würde ihnen schon den ersten Ansatz dazu verleiden. Ebenso aber fühlt sich im Kampfe gegen die lex Heinze wie überhaupt gegen ultramontane Bildungsfeindlichkeit die Minorität gehoben durch die hochgehenden Wogen einer von dem gebildeten Deutschland kundgegebenen Entrüstung, der Entschlossenheit, das geistige Leben durch Polizei und Strafgesetz nicht bevormunden zu lassen. Wie im Badischen Landtag Fendrich und Heimburger auf derselben Seite stehen, auf der Fieser und Rokk den Versuch, gegen Theaterstücke die Polizei mobil zu machen, bekämpfen, so finden sich im Reichstag ihrem innersten Wesen nach die Nationalliberalen mit den Sozialdemokraten zusammen, wenn Klerikale und Reaktionäre in ihrem Verfolgungswahn Litteratur, Kunst und Wissenschaft mittels eines Gesetzes zu knebeln trachten, das auf Dirnen und Zuhälter gemünzt war, dessen Fassung nach dem Urteil der ersten deutschen Strafrechtslehrer (s. u.) ganz verfehlt ist. Man lasse die Thatsache nicht verdunkeln, daß gerade vom Widerstand gegen die schlechte, dehnbare Fassung die Protestbewegung ausgegangen ist, die allmählich allerdings zu der hohen Aufgabe emporgewachsen ist, eine auf dem Gebiete von Kultur und Geistesfreiheit provozierte Kraftprobe nicht zugunsten des Ultramontanismus und der Reaktion ausfallen zu lassen. So lange sich daher auf Debatte und Abstimmung die Obstruktion beschränkt, werden die Klagen des Offizial-Publizisten wirkungslos verhallen, der den „obstruktionistischen Gelüsten“ einen „nachhaltigen Dämpfer aufgesetzt“ wissen möchte. Trotz seiner larmoyanten Proteste, die den Reichstag u. a. auch „im Dienste des Kaisers“ sehen, wird sich der publizistische Hüter der Korrektheit damit abfinden, daß jedesmal dann, wenn er sich in den Dienst „ungehöriger“ Bestrebungen stellt, der Reichstag „zum Spielball in den Händen einer tyrannischen Minorität herabsinke“.

Daß Obstruktion und Obstruktion zweierlei ist, lehrt uns auch ein Blick auf die Volksvertretungen Oesterreichs und Italiens. So lange im österreichischen Reichsrat die vereinigten deutschen Parteien gegen den Versuch, die Ansprüche slawischer Brutalität über die Vorherrschaft deutscher Kultur triumphieren zu lassen, Himmel und Hölle in Bewegung setzten, blieb die Obstruktion siegreich. Das, wofür die Majorität eintrat, wurde eben von dem trotz aller Zurücksetzung in Oesterreich noch immer mächtigen Deutschtum als „ungehörig“ verabscheut. Jetzt, da für ihre Herrschgelüste die Tschechen obstruieren, finden sie nicht einmal bei den ihnen sonst so sehr gewogenen Polen, Klerikalen und wie sonst die Glieder der edlen Majorität heißen, Verständnis oder Unterstützung, und es heißt, in ihrer Enttäuschung hätten sie unter der Hand neue Verhandlungen mit den deutschen Parlamentariern eingeleitet. Denn wenn sie gegen die Absicht, den Deutschen endlich einmal ein ganz klein wenig Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, im Parlament poltern, bleiben sie nach den Lehren, die für ihre Freunde in den Ereignissen der letzten Jahre liegen, ebenso isoliert, wie in den Delegationen, wo ihr Sprecher Slama, als er unter Hinweis auf den Berliner Besuch Kaiser Franz Josefs gegen den Dreibund wetterte, vom Grafen Goluchowski gründlich abgeführt worden ist. Der Kaiser selbst hat von neuem Gelegenheit genommen, über die Extravaganzen der Tschechen sich sehr ernst zu äußern. Sollten sie mit ihrer Obstruktion einen äußeren Erfolg davontragen, so werden sie früher oder später am eigenen Leibe den Schaden verspüren. Nicht viel anders steht es mit den „onorevoli“ des Montecitorio. Das italienische Parlament unter dem Eindruck der Obstruktion aufzulösen, hätte die Regierung nie wagen können, wäre die Minorität gegen eine „Ungehöriges“ verfechtende Majorität aufgetreten. Nur insofern sie die Geschäftsordnung vergewaltigte, beging die Majorität eine Unklugheit. Daß sie die Regierung im Kampfe gegen anarchistische Tendenzen unterstützte, war vernünftig und deshalb auch durchführbar selbst durch das Mittel der Auflösung.

Unter allen diesen Erwägungen können wir nicht anders als wünschen, daß sich auch weiterhin die Nationalliberalen an der mechanischen, ohne Skandal und Pultdeckelklappern arbeitenden Obstruktion gegen die lex Heinze beteiligen und damit beweisen mögen, daß sie das, was sie wollen, auch ganz wollen. Solche Entschiedenheit muß auch bei Behandlung rein nationaler Fragen ihnen zugute kommen, vor allem bei der Flottenfrage, die mit den Beschlüssen der Kommission durchaus noch nicht gelöst ist. Kein Tag vergeht, ohne neuen Hinweis auf die Gefahren der internationalen Lage. In China mehren sich christenfeindliche Exzesse, in Korea ängstigt Rußland durch Erlangung neuer Prärogative Japan und das hinter ihm stehende England. Dieses selbst hat mit der Beratung der australischen „Commonwealth-Bill“, jenes Gesetzes, das einen engeren Zusammenschluß der Staaten untereinander wie mit dem britischen Reiche herbeiführen soll, einen Fortschritt auf dem Gebiete der von Chamberlain betriebenen imperialistischen Politik zu verzeichnen. Der südafrikanische Krieg aber wendet sich nun ganz entschieden zu Englands Gunsten. Die Buren sind aus den Biggarsbergen verdrängt worden, Dundee und Newcastle wieder in die Hände der Engländer gefallen. Diese haben bereits das Gebiet von Transvaal betreten und endlich auch die Befreiung Mafekings erreicht. Mit gutem Recht konnte, noch vor der Nachricht vom Entsatz ein englisches Blatt schreiben: „Der Kampf war von Anbeginn ein völlig ungleicher und ob er nun bis zu Ende erfolgreich durchgeführt werden kann oder nicht — er wird jedenfalls eines der glänzendsten Kapitel der englischen Geschichte bilden. Auch hat während dieser Verteidigung ein ausgezeichneter Mann, Kolonel Baden-Powell, Gelegenheit gefunden, seine militärischen Talente zu entfalten. Baden-Powell ist nicht nur ein glänzender Offizier, sondern auch ein überaus sympathischer Charakter. Ein Mann, der nie die Hoffnung aufgiebt, mit sicherem Blick stets das Richtige erkennt, ohne jemals seine Ruhe zu verlieren — so ist er in kurzer Zeit ein Liebling des Volkes geworden und hat alle Herzen für sich eingenommen. Man hat gejubelt, als Kimberley und Ladysmith entsetzt wurden. Aber die heroische Verteidigung Mafekings hat auch die eifrigsten Burenfreunde zur Anerkennung der britischen Tapferkeit gezwungen.“ Die Aussichten der Burenkommission, in Amerika wirksam unterstützt zu werden, bleiben trotz der Beweise populärer Sympathien gering. Es will fast so scheinen, als sei es von schlimmer Vorbedeutung für die nächste Zukunft, daß die Hoffnung, Mafeking habe kapituliert, so schnell in die traurige Gewißheit über die Befreiung dieser letzten der belagerten englischen Hochburgen sich verwandelt hat.

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 19. Mai.

81. öffentliche Sitzung der **Zweiten Kammer**.

(Schluß.)

Abg. **Gönner** (nat.-lib.) fortfahrend: Auf Betreiben der Stadt Baden wurde sodann auch mit Erlaß Großh. Ministeriums des Innern vom 29. Dez. 1883 Nr. 23185 ausgesprochen, daß künftighin die Minderung des Staatszuschusses nicht aufrecht erhalten werde. Ferner wird nun seitens der Großh. Regierung geltend gemacht, es sei unerheblich, durch welche Umstände die Einzehrung des Badfonds-Kapitalvermögens erfolgt sei, und thatsächlich seien die Kapitalien ohne Widerspruch der Stadt Baden mit deren Willen verwendet worden. Die Thatsachen sind richtig, aber die Schlußfolgerung aus denselben kann ich auch hier nicht gelten lassen. Die Stadt Baden war selbstverständlich nicht gegen die Erstellung der Kuranstalten, von welchen man natürlich nur Günstiges für den Aufschwung des Badeortes erhoffte. Im Gegenteil, die Stadt Baden brachte ihrerseits hiezu sehr beträchtliche Opfer. Zum Neubau des Frauenbades, in welchem die Regierung keine eigene Heilgymnastik errichten wollte, leistete die Stadt zum Zweck der Ausführung dieser Einrichtung einen Geldbeitrag von 85 932 M. Außerdem trat die Stadt Baden das ihr zustehende Recht auf den Bezug von 2589 Kubikfuß Thermalwasser an den Badfond unentgeltlich ab. Es wäre gewiß höchst sonderbar gewesen, wenn die Stadt das Zustandekommen dieser Neubauten hätte hindern wollen. Dagegen hat die Stadt niemals unterlassen, auf die Folgen dieser Kapitaleinzehrung hinzuweisen und ihren Anspruch auf den Fortbezug des Staatszuschusses zur Kurfondskasse zu wahren. Schon in der Sitzung der Zweiten Kammer vom 17. Januar 1878 bei der Beratung des Badbudgets ist von dem damaligen Vertreter der Stadt Baden, von dem Abg. Bürgermeister Seefels, in sehr nachdrücklicher Weise der Anspruch der Stadt Baden auf die Fortdauer des Zuschusses erhoben worden, indem derselbe gegenüber der durch den Bau des Friedrichsbades bewirkten Verminderung des Kapitalbestandes eine Sicherung durch die Schaffung eines eisernen Bestandes verlangte. Der Abgeordnete wurde bei diesem Begehren von vielen Seiten, insbesondere auch von dem damaligen Vorsitzenden der Budgetkommission, dem Abgeordneten Friedrich, unterstützt, und auch der Vertreter der Großh. Regierung, Ministerial-Präsident v. Stösser, gab Erklärungen ab, welche die Stadt Baden beruhigen sollten. Im Jahre 1887, als es sich um die Bewilligung der Mittel zur Erbauung des Frauenbades handelte, wurde von der Stadt Baden in einer Eingabe vom 26. November 1887 an das Großh. Ministerium des Innern auf die abermalige Verminderung des Baufonds-Kapitalvermögens hingewiesen und dabei sogar betont, man müßte gegenüber der eventuellen Minderung des Staatszuschusses an die Kurfondskasse selbst die Verschiebung des Frauenbad-Neubaues bis zur ausreichenden Erstarkung des Baufonds als das geringere Uebel ansehen. Darauf wurde mit Erlaß Großh. Ministeriums des Innern vom 2. Dezember 1887 Nr. 23872 dem Stadtrate eröffnet, daß sich die Baufonds-Kapitalien noch auf 3253700 M. belaufen und daß nach den vorliegenden Berechnungen die Finanzlage des Baufonds auch nach Verwendung der für die Fertigstellung der neuen Badanstalten vorgesehenen Summen gestatten wird, den nach Erlaß vom 22. Januar 1872 auf 77150 M. berechneten Ueberschuß alljährlich an die städtische Kurfondskasse zu bezahlen. (gez.) Turban. — In dem Bericht der Budgetkommission zum Baubudget 1888/89 (Abgeordneter Kraatz) ist zu § 8 Zuschuß zur städtischen Kurfondskasse ausdrücklich gesagt: „Zu den Ausgaben der Kurfondskasse muß die Stadt Baden vertragsmäßig mindestens 120000 M. beitragen.“ In der Kammerverhandlung vom 26. Januar 1888 machte ich auf Bedenken hinsichtlich der künftigen Leistungsfähigkeit des Badfonds aufmerksam, worauf von dem Großh. Staatsminister Turban erwidert wurde: „Auf diese Bedenken wiederhole er auch heute, es werde trotz der erheblichen Kapitalaufwendungen auch fortan möglich sein, der Stadtverwaltung aus dem Badfond diejenigen Beträge zuzuwenden, welcher sie zur Erfüllung der dem Kurort obliegenden Aufgaben bedürfe, und welche ihr nach einem früher getroffenen Abkommen zugesichert sind.“ Ganz der gleiche Vorgang wiederholte sich auf meine Anregung in der Kammersitzung vom 1. April 1890 bei der Beratung des Badbudgets. Herr Staatsminister Turban gab damals die gleichberuhigenden Erklärungen ab und bemerkte ausdrücklich, es liege hier nicht bloß das Interesse der Bewohner Badens, sondern auch das staatliche Interesse und die Ehre des Landes in Frage. Unterstützung fand der Standpunkt der Stadt Baden durch die Abg. Friedrich, Frech und mehrere andere. Im Jahre 1896, am 16. April, war ich zu einer Konferenz in das Ministerium des Innern berufen. Es handelte sich um die Erbauung eines Inhalatoriums im Anschlag von 170000 M. und einer Moorbadanstalt im Anschlag von 285000 M. Dem ersteren Projekt stimmte ich lebhaft zu, die Ausführung des letzteren suchte ich zu verhindern, wesentlich mit Rücksicht auf die eventuellen finanziellen Folgen für den Badfond und die städtische Kurfondskasse. Aus diesen Vorgängen geht zur Genüge hervor, und das mußte ich gerade darthun, daß die Stadt Baden jederzeit sorglich darauf Bedacht genommen und gerechnet hat, daß ihr der Staatszuschuß zur Kurfondskasse erhalten bleibe, und daß sie daher niemals stillschweigend dazu eingewilligt hat, daß aus der Minderung des Badfondskapitalvermögens auch die eventuelle Aufhebung oder Minderung des Staatszuschusses zur städt. Kurfondskasse sich ergebe. Noch möchte ich auf eine Bemerkung in den Ausführungen der Großh. Regierung eingehen. Es wird dort behauptet, die Stadt Baden habe von den Einnahmen an Kurtaxe und Restaurationspacht in den Jahren 1896, 1897 und 1898 einen Einnahme-Ueberschuß von 19525 M., 28128 M. und 40599 M. gehabt und leiste folglich zur Pflege und Hebung des Kurortes aus eigenen Mitteln wenig oder nichts. Ich habe auf dem letzten Landtag zahlenmäßig nachgewiesen, welche umfassende Aufwendungen die Stadtgemeinde zu genanntem Zwecke außer dem Zuschuß von jährlich 120000 M. alljährlich gemacht hat. Allein abgesehen

Verschlossene Pforten.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

44 (Nachdruck verboten.)

Es war an einem windigen Tage Mitte September, die fliehenden Wolken warfen ihre Riesenschatten auf den ersterbenden Blumenflor der Heide, und in den Lüften sammelten sich die Vogelscharen zum Abgang in das wärmere Land.

Am Nachmittage hörte Elisabeth, daß Herr v. Korsör dem neuen Verwalter Anweisungen erteilte und seine Absicht äußerte, nach der Insel Talke zu fahren zu dem alten Pastor, mit dem er des öfteren auch in dienstlichen Angelegenheiten zu thun hatte, worauf er die Richtung nach dem Strande einschlug. Frau Professor war nach Wittmund gegangen, um das große Reinmachefest in Frithjofs Wohnung zu beaufsichtigen und schnell war Elisabeths Plan gefaßt. Da sie wußte, daß sein Boot, das von dem Landungssteg abfuhr, nach der Rückkehr von der Insel auch wieder dort anlegen würde, so wollte sie ihn dort erwarten und auf dem Wege nach Brendau bitten, ihr seine Gründe der Kündigung zu nennen. Das Kindermädchen Hannah, eine treue Person, die sich ihr in jeder Weise gefällig erzeigte, übernahm die Aufsicht über Pia Charlotte — die aufgrund der Würde ihres heute vollendeten dritten Lebensjahres sehr artig zu sein versprach, und auch bei der Trennung von Elisabeth tapfer die Thränen unterdrückte, obgleich es sehr verdächtig um den kleinen Mund zuckte — denn ein größeres Leid als eine gelegentliche Trennung von ihrer geliebten Witta gab es zur Zeit im Leben der Erbin von Brendau noch nicht, und so trat sie gegen fünf Uhr den Gang zum Strande an, wo noch die letzten Spuren eines bewegten Treibens herrschten. Die Lachsflottille war auf den Fang hinausgefahren, man sah noch die Segel der letzten Fahrzeuge weithin am grauen Horizonte auf dem Wasserstriche schweben. Nach halbstündiger Wanderung hatte sie den Landungssteg erreicht. Herr v. Korsör konnte nun bald zurückkehren, und erwartungsvoll spähte sie nach der bekannten Richtung aus, doch noch war keine Spur von dem weißen Boot zu sehen.

Seit einer Viertelstunde hatte der Wind nachgelassen, aber die See ging hoch, und über Land und Meer lag ein seltsam toter, bläulicher Schein, der licht- und schattenlos alles mit fahlem Schimmer deckte. In der Natur ging etwas vor, sie lag wie unter dem Bann eines nahen unheimlichen Ereignisses. Plötzlich durchbebte die zerklüfteten Wolken ein donnerähnliches Gebrause; der Wind setzte von neuem ein, und die blauschwarzen Massen im Fluge von Westen vor sich hertreibend, hüllte er innerhalb weniger Minuten die Gegend in kalten grauen Nebel, der sich mehr und mehr verdichtete.

Der Wind aber setzte von nun an mit so heftigen Stößen ein, daß Elisabeth schwankend wurde, ob es nicht besser sei, nach Hause zu gehen. Sie sah nach ihrer Uhr, es war schon sechs und die Dämmerung brach herein. Wieder verging eine halbe Stunde. Die Brise vertrieb den nebelnden Sprühregen und wuchs zum Sturm an. Sie konnte nun nicht länger warten.

Noch ein letzter Blick über das wogende Wasser, dessen Wellen hochaufspritzend weit über den Strand bis zu ihren Füßen rollten, um beim Zurückweichen eine kochende Fläche weiß sprudelnden Gischtes hinter sich zu lassen, da sah sie ein kleines Fahrzeug emportauchen und auf die Landungsbrücke zuhalten. Es war das weiße Boot von Brendau. Etwa zehn Minuten später legte es nach mehreren vergeblichen Versuchen der Ruderknechte an und Sven Elvard stieg ans Land.

Furchtlos, im Bewußtsein dessen, was es galt, trat sie aus dem Zwielicht des Düneneinschnittes hervor und ging auf ihn zu.

Er maß sie befremdet, und deutlich sah sie auf seinem schmalen, vornehm verschlossenen Antlitz den Unwillen.

„Guten Abend! Es ist doch nicht etwa ein Unglück geschehen, das Sie mir zu melden kommen?“

„Nein, Herr v. Korsör, was mich hierherführte, ist die Frage, ob Sie wirklich damit einverstanden sind, daß ich Brendau verlassen soll.“

„Ich dächte, Frau Professor hätte Ihnen meine Entscheidung darüber bereits mitgeteilt!“

„Ja, das that sie; ich aber vermochte trotzdem nicht zu glauben, daß Sie wirklich imstande wären, ungehört und unverteidigt das einzige Wesen fortzuschicken, das Ihre Tochter liebt und wie mir scheint, die Vorsehung selbst dem verwaisten Kinde gesandt hat! Ich habe die Stellung nur in Ihrem Hause inne und deshalb muß ich in diesem Falle darauf bestehen, auch von Ihnen die Gründe zu hören, die Sie für ausreichend halten mich ohne weiteres zu entlassen.“

Seine Brauen verfinsterten sich noch mehr. Wußte er doch selbst nicht klar, was ihn hart und unerbittlich sein ließ gegen Elisabeth Wieck.

„Ich glaube kaum, daß ich verpflichtet bin, besondere Gründe anzugeben, die eine Aufhebung unseres Vertrages veranlassen. Dennoch will ich auf Ihren Wunsch nicht verschweigen, daß ich es meinem Hause schuldig bin, nur solche Persönlichkeiten anzustellen, deren Verhältnisse tadellos sind.“

„Und die meinen sind nicht tadellos. Ich sehe das ein und gestehe, bitter zu bereuen, nicht gleich Frau v. Korsör die Wahrheit gestanden zu haben, war ich doch schon so tief gedemütigt worden, daß es auf etwas mehr oder weniger nicht mehr ankam. Ich habe einen großen Fehler begangen und verdient, daß man mich fortschickt. Trotzdem bitte ich, mich nicht gehen zu heißen! Und nicht allein für mich, ich bitte auch im Namen Ihres Kindes, Herr v. Korsör, Pia Charlotte nicht von mir zu trennen.“

(Fortsetzung folgt.)

Theater und Musik.

△ **Großh. Hoftheater.** Am Freitag, den 25. wird als Neuheit das einaktige Volksstück „Die Herren Söhne“ von Walter und Stein,

on, stellt sich das Verhältnis zwischen den Einnahmen und den direkten Ausgaben so dar, wie es im Bericht der Budgetkommission nachgewiesen ist, nämlich daß die Stadt Baden nicht einen Einnahme-, sondern einen Ausgabe-Ueberschuß hatte, welcher betrug: 1896 = 87 457 M., 1897 = 27 011 M., 1898 = 41 641 M. Im Jahre 1899 betrugen die Ausgaben 192 403 M., die Einnahmen 175 089 M., also Ausgabe-Ueberschuß = 17 314 M. Das Jahr 1899 zeigte eine besonders starke Fremdenfrequenz, diese hängt aber von vielen Zufälligkeiten ab und die Stadt muß daher stets mit unvorhergesehenen beträchtlichen Einnahme-Ausfällen rechnen, wie solche sich schon sehr oft in bedauerlichem Maße eingestellt haben. Im Gemeindevoranschlag für 1900 sind für kurörtliche Zwecke in Ausgabe vorgesehen 210 605 M., also außer dem ordentlichen Zuschuß von 120 000 M. mehr 90 605 M. Darunter befinden sich direkte Mehrzuschüsse an die städtische Kurfondskasse im Betrage von 27 500 M. zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts zwischen den Einnahmen und den auch stets wachsenden Ausgaben der städtischen Kurverwaltung. Es befindet sich darunter allerdings auch ein Beitrag der Stadt an den Internationalen Klub im Betrage von 40 000 M. zur Abhaltung der Internationalen Pferderennen in Iffezheim. Von diesem Beitrag wird nun in der Erklärung der Großh. Regierung gesagt, daß die Stadt Baden denselben nur gut finde. Allein der Beitrag ist nicht schlechthin von einem Belieben oder Gutdünken der städtischen Verwaltung abhängig. Die Stadtgemeinde kann sich demselben nicht entziehen, weil die Aufrechthaltung der Internationalen Pferderennen durch das örtliche und durch das allgemeine Interesse geboten ist. Die Großh. Regierung hat diese Veranstaltung früher selbst viele Jahre hindurch unterstützt durch Bewilligung einer Lotterie an den Internationalen Klub und später, als sich Unzuträglichkeiten herausgestellt hatten, an die Stadt Baden. Seitdem die Stadt hierbei im Jahre 1896 eine Einbuße von 48 106 M. erlitten hat, ist die Lotterie aufgegeben worden und an ihre Stelle der Barzuschuß der Stadtgemeinde getreten. Das örtliche Interesse bei diesen Rennen findet den Ausdruck der Wertschätzung dadurch, daß von Privaten der Stadt ein Beitrag geleistet wird, welcher bisher 10—11 000 M. und künftighin 20 000 M. betragen wird, da die Stadt dem Klub gegenüber die Verpflichtung zur Leistung eines Beitrages von 60 000 M. übernehmen mußte. Im allgemeinen Interesse wird die Aufrechterhaltung der Internationalen Rennen deshalb für geboten erachtet, weil nach dem Urteile der militärischen Sachverständigen, — und unter ihnen nenne ich in erster Linie den Präsidenten des Internationalen Klubs, Seine Hoheit den Prinzen Herrmann von Sachsen-Weimar, welcher mit bewunderungswürdiger Unermüdlichkeit und selbstloser Opferwilligkeit der Sache seine hochschätzbaren Dienste widmet — ich sage, weil nach der Ansicht der militärischen Sachverständigen man mit den Ergebnissen der Kaltblut- und der Halbblutzucht nicht auskommt, um das Bedürfnis an Remontepferden zu decken. Diese Sachverständigen halten daher die Fortdauer der internationalen Prüfung des Vollblut-Pferde-Materiales für unbedingt erforderlich. Es werden zu diesem Zwecke von dem Internationalen Klub ganz bedeutende Geldopfer gebracht und Risiken übernommen. Auch der Union-Klub in Berlin leistet alljährlich einen Beitrag von 40 000 M. zu den Iffezheimer Rennpreisen. Der Berliner Turf-Klub hatte bisher einen Beitrag von 10—20 000 M. geleistet. Dieser Beitrag kommt künftig in Wegfall, und deshalb muß fortan von den örtlichen Interessenten ein Beitrag von 20 000 M. anstatt bisheriger 10 000 M., bezw. von der Stadt eine Subvention von 60 000 M. anstatt bisheriger 50 000 M. übernommen werden. Daß anläßlich der Iffezheimer Pferderennen eine zahlreiche internationale Gesellschaft in Baden sich zusammenfindet, ist zweifellos von Vorteil für die geschäftstreibende Einwohnerschaft der Stadt. Allein auch von einem allgemeinen Standpunkte aus betrachtet ist das Zusammenströmen eines solchen Publikums in unserem Lande sicherlich zu begrüßen. Abgesehen von dem ideellen Wert der persönlichen Begegnung von Angehörigen der europäischen Nationen ist auch der materielle Nutzen hiervon für unser Land nicht zu unterschätzen. Ich erinnere in dieser Beziehung nur daran, wie viele Besucher der Bäderstadt lange Strecken der badischen Staatseisenbahn durchfahren. Durch die Güte des Herrn Generaldirektors der Staatseisenbahnen ist mir sodann mitgeteilt worden, daß zu den Iffezheimer Rennen im vorigen Jahre 484 Pferde per Bahn transportiert wurden, wofür eine sehr namhafte Einnahme erzielt worden ist. Die Frequenz des Rennplatzes an den fünf Renntagen bezifferte sich, soweit es sich um Zahlende handelt, im vergangenen Jahre auf 19 276 Personen, welche in der Zahl von 16 776 Personen die badische Staatsbahn auf kleineren und größeren Strecken benützten, während etwa 2500 Personen per Wagen nach Iffezheim fuhren. Die Rennpferde bleiben 14 Tage in Iffezheim und sind dort durchweg in Mietstallungen untergebracht. Das Futter wird fast ausschließlich von den Iffezheimer Landwirten gekauft. Für die ganze Zeit sind über 300 Personen, Trainer, Futtermeister, Jockeys und Stallwärter in Iffezheim und erhalten dort Wohnung und Verpflegung. Der jährliche Pachtzins für die in die Rennbahn fallenden Grundstücke beträgt 3172 M., die Unterhaltung der Rennbahn kostet jährlich etwa 12 000 M. Hieraus ergiebt sich, daß die Rennen auch für die Bewohner von Iffezheim und insbesondere für die Landwirtschaft treibende Bevölkerung des genannten Ortes und der Umgebung sehr beträchtliche Vorteile bieten. Wenn also die Stadt Baden die Iffezheimer Rennen subventioniert, so nützt sie damit nicht bloß ihrer eigenen Einwohnerschaft, sondern sie fördert auch Interessen, welche über diesen örtlichen Kreis weit hinausreichen. Ich will nun schließen, indem ich auch meinerseits, wie es die Budgetkommission gethan hat, von der Erörterung des Rechtsstandpunktes absehe. Es kann ja selbstverständlich niemals davon die Rede sein, daß die Stadt Baden ein vertragsmäßiges Recht mit dem Attribut der civilrechtlichen Erzwingbarkeit in Anspruch nehmen wolle. Allein das darf doch behauptet werden, daß der Stadt Baden nach allen Vorgängen seit 1872 der gute Glaube zur Seite steht, daß ihr die bisherige Staatshilfe auch für die Zukunft nicht werde entzogen werden. Die Großh. Regierung hat in dieser Budgetperiode bei der Unzulänglichkeit der Badfondsmittel den Weg der Beihilfe aus allgemeinen Staatsmitteln betreten, was sich erfreulicherweise auch neuerdings dadurch kundgegeben hat, daß in dem Budgetnachtrag für die Erwerbung eines Hauses im Thermalquellengebiet der Stadt Baden die Summe von 28 000 M. zur Schonung des Badfonds aus allgemeinen Staatsmitteln gefordert worden ist. Ich bin der Großh. Regierung dankbar dafür, daß sie im vorliegenden Budget die Mittel bereit gestellt hat, um der Stadt Baden zur Förderung der kurörtlichen Interessen die bisher geleistete Hilfe zu gewähren, und ich gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, daß dies auch in Zukunft so bleiben werde. Auch der verehrlichen Budgetkommission und deren Berichterstattern möchte ich meinen aufrichtigen Dank dafür aussprechen, daß sie den Antrag auf Genehmigung des Zuschusses aus allgemeinen Staatsmitteln gestellt und ihr Einverständnis mit der Fortdauer dieser Leistung bei dem Vorhandensein des Bedürfnisses ausgesprochen hat. Ich bitte das hohe Haus, diesem Antrage der Budgetkommission die Zustimmung erteilen zu wollen.

Minister Dr. **Eisenlohr** kann sich kurz halten, da die Kommission, sowie der Herr Vorredner ihr Einverständnis mit den gestellten Anforderungen aussprachen. Die Hauptsache ist, daß die Stadt die Summe erhält, gleichviel woher. Ebenso müßig wären Erörterungen über die rechtliche Seite der Frage, doch muß gesagt werden, daß der Staat niemals eine Verpflichtung anerkannt hat, den Zuschuß zu leisten. Ein Vorwurf gegen die Verwaltung des Badfonds kann ebenfalls nicht erhoben werden, da das hohe Haus die daraus gemachten Aufwendungen stets für dringlich hielt und sie bewilligte. Daß die Regierung der Stadt Baden stets sehr entgegenkommt, dafür liegen vielfache Beweise vor, ich verweise u. a. auf den Erwerb des Palais Hamilton, dagegen hat die Stadt für Badzwecke nur mäßige Ausgaben gemacht. Zu hoffen ist, daß der Badfond wieder soweit erstarkt, daß keine Staatszuschüsse mehr nötig sind.

Abg. **Schmid-Baden-Baden** (Centr.) hofft, daß es so kommen möge, daß man auf Unterstützung aus Staatsmitteln seitens der Stadt Baden verzichten könne. Der Redner hebt die Aufwendungen hervor, die von der Stadt gemacht werden um der Konkurrenz zu begegnen. Man anerkenne das Wohlwollen der Regierung, sei aber auf dasselbe angewiesen, wenn die Stadt auf ihrer Höhe bleiben soll; die Verwaltung der Stadt ist in besten Händen und das Wohlwollen der Regierung geht deshalb an eine würdige Stelle.

Abg. **Gönner** (nat.-lib.) erkennt an, was der Staat für die Stadt Baden geleistet hat, muß aber auch darauf hinweisen, daß es im Interesse des Staates liegt, wenn die Stadt ihre Aufgaben als Kurort in richtiger Weise erfüllen kann. Der Erwerb des Palais Hamilton ist für die Stadt Baden ein Schmerzenskind und an die Bewilligung des Darlehens hierzu aus der Amortisationskasse wurden vonseiten des Staates schwere Bedingungen geknüpft; die Stadt kann mit dem Palais nichts anfangen ohne staatliche Genehmigung und kann es nicht anders, als zu kurörtlichen Zwecken verwenden. Die Verzinsung allein kostet die Stadt 39 000 M., dazu kommt die Amortisation, womit aber die Opfer der Stadt noch lange nicht erledigt sind, ehe das Palais seine Verwendung gefunden hat. Es muß auch hervorgehoben werden, daß die Einnahmen der Stadt, gegenüber den feststehenden Ausgaben, sehr vom Zufall abhängen: ein regnerischer Monat hat schon einen Ausfall von 12 000 M. gebracht. Die Stadt hat aber, abgesehen von den Badzwecken, eine ganze Reihe von großen Aufwendungen für kurörtliche Zwecke zu machen. Außerdem verweise ich darauf, daß die Stadt für die Beamten der Kurverwaltung die Hinterbliebenenversorgung und Ruhegehalte übernommen hat. Wir sind sehr dankbar für das Entgegenkommen des Staates, hoffen aber, daß dies auch fernerhin der Fall sein wird und daß es auch in richtiger Weise gewürdigt wird, was die Stadt zur Hebung der Kurinteressen gethan hat.

Berichterstatter Abg. **Gießler** (Centr.) hebt ebenfalls die Bedeutung der Stadt Baden hervor, deren Aufblühen sehr im Interesse des Staates liege. Der Verwaltung der Stadt müsse für ihre ersprießliche Thätigkeit hohe Anerkennung gezollt werden.

In der **Spezialberatung** werden sämtliche Positionen, sowie die Kommissionsanträge anstandslos genehmigt.

In Ergänzung der Kommissionen wurden zugeteilt: Abg. **Rohrhurst** (nat.-lib.) der Verfassungskommission und Zwangserziehungskommission; Abg. **Greiff** (nat.-lib.) der Steuerkommission; Abg. **Kögler** (nat.-lib.) der Berggesetzkommission.

Schluß der Sitzung gegen ½11 Uhr.

Nächste Sitzung Dienstag vorm. 9 Uhr; Tagesordnung: Petitionen.

---

das bereits an einer Reihe von Bühnen mit schönem Erfolg in Scene ging, gegeben werden. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Kachel, Schmidt, Müller, Eisenhut und der Herren Reiff, Wassermann, Gerasch, Heinzel, Kempf. Am Donnerstag, den 24. wird „Götz von Berlichingen", am Samstag, den 26. als Vorstellung außer Abonnement zu ermäßigten Preisen „Wallensteins Tod" in Scene gehen.

— Gutem Vernehmen nach sind Verhandlungen im Gang, nach welchen unser geschätzter Baßbuffo Kammersänger Nebe der hiesigen Hofoper erhalten bleiben soll.

♪ **Im Stadtgartentheater** wurde Samstag abend von der hiesigen Liedertafel die „heitere" Märchenoper „Arnelda" von Andreas Mohr aufgeführt. Der Text behandelt die bekannte Geschichte vom Geisterbarbier, die hier in drei Akte resp. sieben Bilder eingeteilt ist. Ohne Buch war er leider fast unverständlich, da die Aussprache der Mitwirkenden fast ausnahmslos sehr viel zu wünschen übrig ließ. Die Musik gehört zu dem bekannten Genre der Liedertafelmusik, die in Neßler ihren bedeutendsten Vertreter gefunden hat, war also hier am richtigen Platze. Die Tonsprache gleicht der Unterhaltung eines Spießbürgers auf der Bierbank. Von einem Ansatze zu höherem Ideenflug ist hier nicht die Rede, man sagt sich Gemeinplätze in der gewöhnlichen, jedem naheliegenden Umgangssprache, die jeder kennt und die große Masse liebt. Die Aufführung war eine gute Dilettantenleistung. Von den Damen ragte gesanglich Frl. Fetzer (Brigitte) weit hervor, während Frl. Stork (Arnelda) einmal vor dem Spiegel sich von der Unschönheit ihrer Mundstellungen überzeugen möge. Von den Herren wirkte Herr Ritter als Brauer am besten und auch den Stimmen der Herren Berndt (Melchior), Maier (Wirt), Hancke (Kaspar) wäre manches Gute nachzusagen. Das Spiel war aber öfters von unfreiwilliger Komik. Chor und Orchester thaten unter der Leitung des Komponisten ihr Bestes. Letzterer versuchte öfters, davoneilende Sänger einzufangen, was bei Aufführungen fast immer ein verfehltes Beginnen ist, da man dadurch gewöhnlich nur den Fehler markiert, statt ihn durch Nachfolgen zu vertuschen. Er las auch zu viel in der Partitur, die ihm doch gewiß keine neuen Aufschlüsse gab. Das wohlwollende Publikum spendete äußerst lebhaften Beifall, am Schlusse gab es sogar eine [illegible] Sonntag abend wurde das Stück wiederholt.

Ein Triumphzug durch die Pfalz.

☺ **Mannheim**, 20. Mai. Am gestrigen dritten Tag der Anwesenheit der Torpedodivision folgten die Offiziere vormittags einer Einladung des hiesigen Offizierskorps zu einem Dejeuner im Offizierskasino, während die Mannschaft vormittags gegen 10 Uhr mit der Kapelle des 23. in Landau garnisonierenden Infanterie-Regiments von den Schiffen abgeholt und nach dem Gesellschaftshaus in Ludwigshafen geleitet wurden, wo ihre Bewirtung erfolgte. Selbstverständlich fehlte es auch hier an den verschiedenen Reden nicht. Nachmittags gegen 2 Uhr marschierten die Mannschaften unter Vorantritt der Musik nach dem Bahnhof in Ludwigshafen, wo bald darauf auch die Offiziere der Torpedodivision in Begleitung der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden von Mannheim und Ludwigshafen, sowie des aktiven Offizierkorps des Mannheimer Grenadier-Regiments erschienen. Hierauf erfolgte mittelst Extrazuges die Abfahrt in das pfälzische Weingebiet. Dieser Ausflug bildete einen wahren Triumphzug. Enthusiastischer und begeisterter wie in der Pfalz können die Gäste am ganzen Rhein nicht begrüßt worden sein. Auf der ersten Station Frankenthal machte der Extrazug Halt. Hier befand sich auf dem Bahnhofe eine nach Tausenden zählende Menschenmenge. Zur offiziellen Begrüßung waren erschienen: Bezirksamtmann Fischer und erster Adjunkt Kraus, die Mitglieder des Stadtrats, sowie zahlreiche hervorragende Industrielle und Abordnungen der militärischen Vereine. Herr Kraus begrüßte die Gäste, worauf Herr Kapitänleutnant Funke dankte. Zwei weißgekleidete Mädchen überreichten den Marineoffizieren mächtige Maiblumensträuße. Nach einem Aufenthalt von ungefähr zehn Minuten, während welcher eine von den Frankenthalern mitgebrachte Musikkapelle patriotische Weisen spielte, dampfte der Extrazug unter den Hurrarufen der Kopf an Kopf gedrängten Menschenmenge weiter. An jeder noch so kleinen Ortschaft, welche der Zug passierte, stand die Bewohnerschaft vor den Bahnhöfen, die durchfahrenden Gäste durch enthusiastische Zurufe begrüßend. In Freinsheim war die ganze Bevölkerung auf den Beinen.

Gegen ¼4 Uhr langte man in Dürkheim an. Der Bahnhof war festlich geschmückt, die Spitzen der Staats- und städtischen Behörden zur Begrüßung auf dem Bahnhof anwesend. Unter den Klängen der 23er Kapelle ging es zunächst in den Kurgarten, wo die Gäste die große offene Veranda bereits gedeckt fanden. Köstliche Weine edelster Sorten und sonstige Erfrischungen standen in großen Mengen auf den Tischen. Bald entwickelte sich ein fröhliches Bankett. Herr Bürgermeister Barth begrüßte die Gäste in einer herzlichen Ansprache, die umsomehr den jubelnden Beifall der Zuhörer hervorrief, als er mitteilte, daß er ebenfalls bei der Marine gedient habe, und zwar auf dem Schiff „Elisabeth", auf dem er in den Jahren 1876—78 eine Fahrt um die Welt gemacht habe. Herr Kapitänleutnant Funke dankte mit einem Hoch auf Dürkheim. Herr Dr. Bischof toastete auf Kaiser und Prinz-Regent, an welche Begrüßungstelegramme abgesandt wurden. Herr Bürgermeister Krafft von Ludwigshafen feierte den Bürgermeister Barth, Lateinschuldirektor Roth die deutsche Flotte. Die Veranda des Kurhauses war mit Guirlanden und Fahnen in den deutschen, bayerischen und badischen Farben reich geschmückt. Nach zweistündigem Aufenthalt wurde die Fahrt nach Deidesheim fortgesetzt. Hier erfolgte die Ankunft gegen ¼6 Uhr. Herr Buhl jun. begrüßte die Gäste auf dem Bahnhof, wo sich ebenfalls eine unzählige Menschenmenge, die aus der ganzen Umgegend herbeigeströmt war, eingefunden hatte. Es wurde unter dem Vorantritt der Musikkapelle nach dem Kasino marschiert, wo alles zu einem kleinen Imbiß vorbereitet war, wobei die auserlesensten Weine ältester Jahrgänge, die von den verschiedenen Weingutsbesitzern der ganzen Umgegend gestiftet worden waren, gespendet wurden. Alle Gäste waren entzückt von der herzlichen Gastfreundschaft, die sie in Deidesheim fanden. Herr Reichsrat Eugen Buhl begrüßte die Gäste und feierte den Kaiser und den Prinz-Regenten. Herr Bürgermeister Sieben betonte die Notwendigkeit der Verstärkung einer deutschen Flotte. Die Flotte bedürfe jetzt der ganz besonderen Pflege der Mutter Germania im Interesse der deutschen Industrie, der deutschen Arbeiter, des deutschen Handels, der deutschen Kolonien und nicht zuletzt der deutschen Mission, die berufen sei, christliche Humanität den noch in der Barbarei versunkenen Völkerschaften zu bringen. Die neue Zeit habe der deutschen Nation neue Aufgaben gestellt. Wolle Deutschland seine Kulturaufgaben, seine Weltmission erfüllen, bedürfe es einer starken Flotte. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Gäste. Kapitänleutnant Funke dankte für den herzlichen Empfang und toastete auf Deidesheim. Rechtsanwalt Dr. Deinhard feierte die deutsche Flotte, und Herr Bürgermeister Krafft leerte sein Glas auf die liebenswürdigen Wirte.

Nach einstündigem Aufenthalt ging die Fahrt nach Neustadt. Auch hier erfolgte auf dem Bahnhof unter Anwesenheit einer kolossalen Menschenmenge eine offizielle Begrüßung namens der Stadt und zwar durch Herrn 1. Adjunkt Schmitt. Sodann bestiegen die Gäste die bereitstehenden Wagen, um nach den großartigen Kellereien des Herrn Kommerzienrat Maucher zu fahren. Nach einer eingehenden Besichtigung derselben ließ man sich in der mit Tannenreis, Fahnenwimpeln u. s. w. reich geschmückten Kellerhalle nieder, wo sich bald ein fröhliches Leben und Treiben entwickelte. Den Reigen der Toaste eröffnete Kommerzienrat Helfferich mit einem Hoch auf den Prinz-Regenten und den Kaiser. Im Namen der Firma Maucher hieß Herr Dr. Rudolf Exter, Teilhaber der Firma, die Gäste willkommen. Herr Dr. Bartholotti feierte die deutsche Flotte, Herr Kapitänleutnant Funke dankte mit einem Hoch auf die Firma Maucher. Herr Kommerzienrat Maucher toastete auf die gesamten Gäste, Herr Bürgermeister Krafft-Ludwigshafen auf die Stadt Neustadt, Herr Bürgermeister v. Hollander-Mannheim auf das deutsche Vaterland und Herr Eisenbahndirektor v. Lavale auf die schöne Pfalz. Gegen ½11 Uhr fand das Kellerfest seinen Abschluß. Es ging per Chaisen wieder nach dem Bahnhof zurück, wo gegen [illegible] Uhr die Rückfahrt nach Ludwigshafen erfolgte.

Heute, Sonntag vormittag 10 Uhr erfolgte die Abfahrt der Torpedodivision von Mannheim. Eine ungeheure Menschenmenge hielt schon Stunden vorher das badische und das bayrische Ufer des Rheins besetzt. Die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden begaben sich auf das Torpedoboot S 9, um hier von Herrn Kapitänleutnant Funke Abschied zu nehmen. Herr Funke sprach sich hierbei entzückt aus über den Aufenthalt der Division in Mannheim-Ludwigshafen. Punkt 10 Uhr erfolgte das Zeichen zur Abfahrt. Als sich die Boote in Bewegung setzten, erschollen von der dicht gedrängten Menschenmenge brausende Hochrufe, die sich lawinenartig fortpflanzten. Von allen Seiten krachten Böllerschüsse, die von den Torpedos durch Salutschüsse erwidert wurden. Auf der Mannheimer Seite war das Grenadierregiment aufgestellt und eine Musikkapelle spielte zum Abschied.

Der deutschen Torpedodivision zum Gruß.

Seeluft.

Was ist da für ein neuer Zug
Erwacht in deutschen Landen?
Er kommt daher wie Möwenflug,
Er braust wie Meeresbranden.
Er fährt als wie ein Jubelklang
Um Wald und Feld und Wiesen —
Hei Seeluft, frischer Thatendrang,
Dein Kommen sei gepriesen!

Sturmartig stäubt er, fegt und kehrt
Durch Haus- und Mauerlücken,
Kein alter Zopf bleibt unversehrt,
Es flattern die Perrücken.
Den Stubenhockern wird es bang,
Und die Philister niesen —
Hei Seeluft, frischer Thatendrang,
Dein Kommen sei gepriesen!

Uns aber jüngt er Blut und Mark
Und scheucht die alten Grillen
Und macht uns Arm und Seele stark
Um unsers Kaisers willen.
Er färbt uns tiefer Stirn und Wang
Mit seinen Nordstrandbrisen —
Hei Seeluft, frischer Thatendrang,
Dein Kommen sei gepriesen!

Schon hebt die Flagge sich am Mast,
Schon regt es sich im Reiche;
Schon fördert einen jungen Ast
Die alte deutsche Eiche;
Wie längst verschollner Heldensang
Durchwühlt's den starken Riesen —
Hei Seeluft, frischer Thatendrang,
Dein Kommen sei gepriesen!

Gottfried Schwab*), Darmstadt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 21. Mai.

— **Vom Hofe.** Der Bronchialkatarrh des Großherzogs hat etwas abgenommen. S. K. Hoheit bleibt nach und nach etwas länger außer Bett, soll aber das Sprechen vermeiden und lebt daher ganz zurückgezogen. Samstag nachmittag hat der Geh. Legationsrat Dr. Frhr. v. Babo zum erstenmal seit der Erkrankung des Großherzogs Vortrag gehalten, während der Legationsrat Dr. Seyb schon seit einigen Tagen vorgetragen hat. Auch am gestrigen Tage konnte seine S. K. H. der Großherzog die meiste Zeit außerhalb des Bettes verbringen, wird aber bis auf weiteres fortgesetzt das Zimmer hüten müssen. Der Bronchialkatarrh ist in langsamer Lösung begriffen und Schonung der Athmungsorgane dringend erforderlich. Die Großherzogin begab sich gestern mittag mit dem Schnellzug 12.46 Uhr nach Lahr zur Einweihung des neuen Bezirkskrankenhauses und ist abends gegen 9 Uhr mit einer Verspätung von 25 Minuten des fahrplanmäßig hier eintreffenden Zuges 8.16 Uhr wieder hier eingetroffen. J. K. Hoheit war begleitet von der diensthuenden Hofdame Freiin v. Landenberg, dem Oberhofmeister Freiherrn v. Edelsheim und dem Geh. Kabinettsrat v. Chelius. — Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm und Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max sind vergangenen Samstag abend 10 Uhr 29 Min. mit dem Orientexpreßzug wieder aus Gmünden hier eingetroffen. Die Offiziere der Torpedobootsdivision werden am Dienstag nach der Theatervorstellung bei Hofe speisen, während die Deckoffiziere und Mannschaften im Foyer des Hoftheaters bewirtet werden. Als Festvorstellung ist wegen des auf den Tag fallenden Geburtstages Richard Wagners dessen „Holländer" von Allerhöchster Seite gewählt worden.

— **Fürstliche Passanten.** Herzog Dr. Karl Theodor in Bayern ist mit seiner Gemahlin und seiner Tochter Herzogin Marie Gabriele und deren Verlobtem, dem Prinzen Rupprecht von Bayern Samstag Abend um ½11 Uhr mit dem Orientexpreßzug nach Paris hier durchgereist.

— **Die Bataillonsbesichtigungen** beim Leib-Grenadierregiment durch den kommandierenden General auf dem Forchheimer Exerzierplatz haben heute begonnen.

---

*) Der zur Zeit in Baden-Baden weilende Verfasser des mit dem Ersten Preis gekrönten Flottenlieds „Michel horch, der Seewind pfeift" hat uns dies Gedicht zur Begrüßung der deutschen Torpedobootsdivision freundlichst zur Verfügung gestellt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

* **Trambahn-Ausstand.** Obgleich über eine Lohnbewegung der Trambahn-Angestellten in den letzten Tagen unbestimmte Gerüchte im Umlauf waren, konnte man noch gestern morgen mit dem Interesse des Unbeteiligten von den Berliner Vorgängen Kenntnis nehmen. Die Reichshauptstadt war schon seit Samstag ohne Trambahnverkehr, nachdem sehr verständigerweise die Polizei darauf bestanden hatte, nur qualifiziertes Personal zu dem verantwortungsvollen Dienste zuzulassen. Noch beschäftigt mit der Lektüre von Schilderungen des ungewohnten Zustandes durch die Berliner Zeitungen, wurden wir gestern durch die Nachricht alarmiert, um die Mittagsstunde hätten die hiesigen Trambahn-Angestellten die Arbeit niedergelegt. In der That fehlte es von 12—3 Uhr vollständig an einem Verkehr, der erst am späteren Nachmittag mit einigen wenigen Wagen aufgenommen werden konnte. Erkundigungen an Ort und Stelle ergaben, daß sich die Forderungen der Ausständigen auf Erhöhung des Lohnes, Herabsetzung der Dienstzeit beziehen. Im ersten Punkt erklärte sich die Direktion sofort bereit, von nun an als Anfangsgehalt 90 M. für die Wagenführer zu bewilligen mit jährlichen Monatszulagen von 5 M. bis zum Maximalgehalt von 125 M., während die Ausständigen eine jährliche Monatszulage von 10 M. fordern. Doch ist nicht ausgeschlossen, daß in diesem Punkte weitere Zugeständnisse von der Direktion werden gemacht werden. Dagegen setzt sie dem Wunsche der Angestellten, die Dienstzeit in drei Schichten von je 5—6 Stunden geteilt zu sehen, von denen der Einzelne in regelmäßigem Turnus je zwei Schichten zu leisten hätte, ein unbedingtes „Nein" entgegen, weil das die Vermehrung des Personals um 40 Mann und eine Erhöhung der Ausgaben um jährlich 40 000 M. bedingen würde. Die Direktion macht vor allem geltend, daß im Verhältnis zu den Einnahmen die Ausgaben infolge der Einführung des Akkumulatoren-Betriebes ohnehin schon so hoch seien, daß die Rentabilität des Unternehmens nur sehr gering angeschlagen werden könne. Unter diesen Umständen ist das Ende des Ausstandes noch nicht abzusehen. Wie wir erfahren, wird der Verkehr heute in folgender Weise durchgeführt werden:

Durlach—Durlacherthor alle 20 Minuten
Mühlburg—Mühlburgerthor „ 15 „
Mühlburgerthor-Durlacherthor „ 10 „

Auf der Bahnhoflinie muß der Verkehr vollständig eingestellt bleiben. Die Direktion hat den Ausständigen brieflich mitgeteilt, daß, wer Dienstag Morgen zum Dienst nicht erscheint, entgiltig entlassen sein soll. Zugleich hat sich die Direktion in Saarbrücken Ersatzpersonal gesichert.

* **Unfall.** Aus Baden-Baden wird uns geschrieben: Ein Tourist aus Karlsruhe kletterte gestern Vormittag, während seine Genossen frühstückten, in unvorsichtiger Weise auf den Battertfelsen, stürzte ab und erlitt mehrere, voraussichtlich nicht lebensgefährliche Verletzungen. Lediglich die eigene Unvorsichtigkeit des betreffenden Herrn hat den Unfall herbeigeführt.

Für den Empfang der Torpedo-Division

ist das Programm nunmehr wie folgt festgesetzt worden: **Montag** den 21. d. M.: Nachmittags 3 Uhr 28 Minuten: Extrazug nach Maxau zur Abholung der Gäste. (Nur Eingeladene haben zu dem Zuge Zutritt.) Abgang des Zuges am Hauptbahnhof 3 Uhr 28 Min., am Mühlburgerthor-Bahnhof 3 Uhr 33 Min. Rückkehr des Zuges von Maxau nach Karlsruhe 5 Uhr 15 Min. Nachmittags 5½ Uhr: Ankunft am Mühlburger Thor. Begrüßung durch die Militärbehörde. Marsch mit den Gästen und Musik vom Mühlburger Thor durch die Kaiserstraße und Ettlingerstraße nach dem Stadtgarten. (Bei schlechtem Wetter findet der Marsch vom Hauptbahnhof direkt nach der Festhalle, Restaurationsraum, statt). Nachmittags 6½ Uhr: Bewirtung der Mannschaften (Abendessen) im Restaurationsraum der Festhalle. Abends 8 Uhr: Fest-Festbankett im großen Saal der Festhalle. (Nur die Besitzer von Eintrittskarten sind zugelassen, die obere Galerie ist für die Damen reserviert.) Stadtgartenfest mit Konzert und festlicher Beleuchtung. (Eintrittspreis für Abonnenten des Stadtgartens 30 Pf., für Nichtabonnenten 50 Pf.) Abends ¾11 Uhr: Bengalische Beleuchtung des Lauterbergs. Abmarsch ½11 Uhr vom Stadtgarten nach dem Schwanensee um Fuß des Lauterbergs mit Musik.

Dienstag, den 22. d. M.:

Mittags 12 Uhr: Mahlzeit der Mannschaften der Torpedo-Division in der alten Weinstube der Festhalle. Mittags 1 Uhr: Festmahl zu Ehren der Offiziere der Torpedo-Division im Sommersaal der Stadtgarten-Restauration. (Nur Eingeladene und Besitzer von Karten sind zugelassen). Abends: Theatervorstellung im Großh. Hoftheater. Für Mittwoch war ein Ausflug nach Baden-Baden geplant gewesen. Dem Herrn Oberbürgermeister Schnetzler ist jedoch seitens des Herrn Kapitän-Leutnants Funke aus Mannheim gestern folgendes Telegramm zugegangen:

Da Seine Majestät der Kaiser über die Torpedoboote verfügt haben, muß der Aufenthalt in Karlsruhe um einen Tag gekürzt werden. Torpedoboote werden Montag Nachmittag 4 Uhr in Maxau eintreffen **und Mittwoch, den 23. Mai, morgens weiter dampfen.**

Funke.

Hiernach muß die Festfahrt nach Baden-Baden unterbleiben.

Anzug der Eingeladenen: beim Festmahl Frack, bei den übrigen Veranstaltungen Gehrock.

Auf der Strecke Karlsruhe-Maxau gilt während der Anwesenheit der Torpedo-Division (am 21., 22. und 23. d. M.) das einfache Billet für die Hin- und Rückfahrt. Extrazüge nach besonders bekanntgemachtem Fahrplan. Zur Besichtigung der Torpedo-Boote durch das Publikum dient das Rheinufer zwischen der Maxauer Schiffbrücke und der Hafenmündung. Bei der Anfahrt der Flottille ist jedoch der untere Teil dieses Ufers nur für die Eingeladenen zugänglich. Das Publikum kann zur Besichtigung der Anfahrt sich auch auf dem Gelände bei der Briquetfabrik unterhalb der Hafenmündung aufstellen, Wegweiser dahin sind aufgestellt.

Letzte Nachrichten.

w **München**, 20. Mai. Auf dem Begrüßungsabend der 10. Hauptversammlung des bayerischen Vereins zur Förderung der Kanal- und Flußschiffahrt hielt der Protektor des Vereins Prinz Ludwig von Bayern gestern in Straubing eine längere Rede, in welcher er betonte, ebenso wie seinerzeit der bedrängten Industrie mit Zöllen geholfen worden sei, müsse man jetzt der bedrängten Landwirtschaft zu Hilfe kommen. Die deutschen Landwirte hätten früher einmal gegen den Bau von Eisenbahnen Stellung genommen, wie sie sich jetzt gegen die Anlage neuer Kanäle sträuben. Es werde aber eine Zeit kommen, wo die Landwirte nach Wasserstraßen geradeso verlangen würden, wie jetzt nach Eisenbahnen. Prinz Ludwig besprach sodann die Schiffahrtsverhältnisse in Bayern und hob die Notwendigkeit hervor, daß ebenso wie für die deutschen Postdampferlinien auch für die bayerische Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft vom Reiche eine Subvention gewährt werden sollte. Es entspreche dies der gleichberechtigten Stellung Bayerns, das ja seinerzeit für die Wiederaufrichtung des Reiches genau dieselben Opfer gebracht habe, wie die anderen deutschen Stämme.

w **Wiesbaden**, 19. Mai. Heute mittag fand bei dem Kaiser anläßlich des Geburtstages des Kaisers von Rußland ein Diner statt, an welchem u. a. teilnahmen: der Großherzog von Sachsen, Prinz Heinrich, Prinz Aribert von Anhalt, Prinz Albert von Schleswig-Holstein, der russische Botschafter Graf v. d. Osten-Sacken, Staatssekretär Graf v. Bülow, die hier anwesenden Herren der Umgebung des Kaisers, der russische Generalkonsul in Frankfurt a. M. v. Baumgarten und hier wohnende russische Herrschaften.

* **Berlin**, 20. Mai. Die Strafrechtslehrer von 14 deutschen Universitäten, denen, wie wir hören, noch andere folgen werden, haben folgende Kundgebung erlassen:

Der unter dem Namen lex Heinze bekannte Gesetzentwurf leidet an einer solchen Unbestimmtheit der Begriffe, daß er, zum Gesetz erhoben, in dem verschiedensten Sinne ausgelegt und angewendet werden könnte. Verurteilung oder Freisprechung wären völlig von dem subjektiven Empfinden des Richters abhängig. Schon ohnehin ist das Vertrauen des Volkes zu der Rechtspflege infolge unklarer und mangelhaft gefaßter Strafgesetze schwer erschüttert. Durch Annahme der lex Heinze würde es in erheblichem Maße weiter gefährdet und so das deutsche Volk in einem seiner idealsten Güter geschädigt werden. Professor Dr. Allfeld (Erlangen), Geheimerat Prof. Dr. v. Bar (Göttingen), Prof. Dr. Beling (Gießen), Geheimerat Prof. Dr. Binding (Leipzig), Prof. Dr. Birkmeyer (München), Prof. Dr. van Calker (Straßburg), Prof. Dr. Frank (Halle), Geheimerat Prof. Dr. Gueterbock (Königsberg), Prof. Dr. v. Lilienthal (Heidelberg), Geheimerat Prof. Dr. v. Liszt (Berlin), Prof. Dr. Loening (Jena), Prof. Dr. v. Meyer (Tübingen), Prof. Dr. v. Rohland (Freiburg i. B.), Prof. Dr. Schmidt (Freiburg i. B.), Prof. Dr. v. Seeger (Tübingen), Prof. Dr. Stein (Halle).

Diese Kundgebung ist zugleich eine glänzende Rechtfertigung für Professor Lipps.

w **Kiel**, 19. Mai. Der Kommandant des zur Abreise nach Südamerika auf der hiesigen Rhede klar liegenden Kreuzers „Vineta", Kapitän zur See von der Gröben, ist heute plötzlich am Herzschlag gestorben.

w **Wien**, 19. Mai. Die „Neue Freie Presse" meldet: In der gestrigen Sitzung des Exekutiv-Komitees der Rechten erbaten sich die Tschechen eine Frist, um Verhandlungen mit den Deutschen anzuknüpfen. Am Schlusse der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses traten auch bereits Kramarz und Pacak mit Funke und Pergelt in Fühlung. Im Hinblick auf den Standpunkt der Tschechen gelten jedoch die Verhandlungen als aussichtslos.

w **Wien**, 19. Mai. Nachdem heute die Sitzung des Abgeordnetenhauses sechs Stunden gedauert hatte, ohne daß das Haus infolge der von den Tschechen fortgesetzten Obstruktion in die Tagesordnung eingetreten war, wurde sie wegen Beschlußunfähigkeit geschlossen.

w **Pest**, 19. Mai. In der ungarischen Delegation erklärte heute Minister Graf Goluchowski u. a.:

Eine Verständigung zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn bezüglich Albaniens bestehe nicht, doch sei Oesterreich-Ungarn mit Italien bezüglich des prinzipiellen Standpunktes vollkommen einig, daß, an welchem Punkte der Balkanhalbinsel auch immer eine einseitige Aenderung des status quo ohne Zustimmung aller beteiligten Mächte nicht herbeigeführt werden könne. Was Bulgarien betreffe, so müsse er vor allem bemerken, daß die vorgekommenen Ereignisse vielfach aufgebauscht worden seien; würden dieselben auf den wirklichen Stand der Thatsachen reduziert, so werde sich dabei sehr wenig ergeben. Die bulgarische Regierung habe sich wiederholt an die russische Regierung mit der Bitte um Entsendung eines bewährten Finanzmannes gewendet, welcher die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse Bulgariens prüfen und der bulgarischen Regierung entsprechende Vorschläge machen sollte. Die russische Regierung denke an keine finanziellen Operationen; sie habe nichts anderes bezweckt, als dem bezüglichen Wunsche Bulgariens zu entsprechen. Aehnliches gelte von der Mission des Kriegsministers Papritow nach Petersburg, die hauptsächlich den Zweck gehabt habe, die militärischen Einrichtungen in Rußland zu studieren. Daß die bulgarische Regierung bulgarische Offiziere in der russischen Armee zur praktischen Ausbildung aufnehmen zu lassen gedenke, darin liege nichts auffallendes, weil bulgarische Offiziere ebenso bei anderen Armeen zur Dienstleistung zugelassen seien. Bezüglich Albaniens sei bemerkt worden, daß dort eine besondere Gährung herrsche; es sei aber auch in dieser Hinsicht viel mehr erzählt und geschrieben worden, als den Thatsachen entspreche, was geeignet gewesen sei, eine gewisse Unruhe in vielen Kreisen hervorzurufen; in Albanien sei gerade in diesem Jahre weniger als in früheren Jahren vorgekommen. Jedes Jahr im Frühling kämen räuberische Einfälle und Ruhestörungen dort häufig vor, doch müsse er wiederholen, daß auch diese in diesem Jahre seltener gewesen seien, als früher. Diese Unruhen seien allerdings die Folge der mißlichen Verwaltungsverhältnisse, berechtigten aber zu keiner besonderen Befürchtung. Der österreichisch-ungarische Konsul in Uesküb sei allerdings von einem betrunkenen Individuum bedroht worden, doch lasse sich aus diesem Ereignisse, welches auch anderswo vorkommen könne, kein Schluß auf besorgniserregende Zustände in Albanien ziehen. Rücksichtlich der Erhöhung der Wertzölle in der Türkei bemerkt Graf Goluchowski, daß die türkische Regierung anfänglich allerdings sehr einseitig vorgegangen sei und einen erhöhten Wertzoll am 15. Mai habe einführen wollen. Dagegen hätten jedoch alle Mächte einstimmig protestiert und es sei der rechtliche Standpunkt vollkommen gewahrt worden, indem die Pforte ihre Absicht vorläufig aufgegeben habe und Verständigung mit den Mächten anstrebe. Bezüglich der Haager Konferenz und der Frage, warum die Beschlüsse derselben nicht ins Leben gerufen worden seien, habe er zu bemerken, daß alle Maßregeln hierzu getroffen seien und daß in der allernächsten Zeit zur Aufstellung des internationalen Schiedsgerichts werde geschritten werden.

Nachdem der Präsident festgestellt hatte, daß der Vertrauens-Antrag des Referenten in seinem vollen Umfange angenommen sei, werde dem Minister des Aeußern für die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten wärmste Anerkennung und zugleich vollstes Vertrauen ausgesprochen. Das von dem Minister vorgelegte Budget wird hierauf auf Grundlage für die Spezialberatung angenommen und die Sitzung sodann geschlossen.

* **Amsterdam**, 15. Mai. Ueber die bevorstehende Verlobung der Königin der Niederlande meldet die „Deutsche Wochenzeitung i. d. Niederl.": „Bisher sind wir allen in der auswärtigen Presse erschienenen Berichten über eine bevorstehende Verlobung der Königin Wilhelmina aufgrund eingehende Erkundigungen mit Entschiedenheit entgegengetreten. Nunmehr können wir jedoch, sehr zuverlässigen Nachrichten zufolge, mitteilen, daß die Verlobung der jungen Königin bevorsteht. Königin Wilhelmina dürfte von Schwarzburg aus als Braut nach den Niederlanden zurückkehren."

* **London**, 19. Mai. Nach der „Times" ist in den Unterhandlungen zwischen dem Kolonialamt und den australischen Delegierten über den strittigen Punkt in der Australian Commonwealth-Vorlage ein Kompromiß erzielt worden.

w **Paris**, 20. Mai. Heute fanden in ganz Frankreich die Wahlen der Gemeindevorstände statt. Es ereignete sich kein Zwischenfall. In Algier wurde Max Régis zum Maire gewählt.

w **Rom**, 19. Mai. Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht den Motivenbericht zum Dekret bezüglich der Auflösung der Kammer. Der Motivenbericht besagt u. a., daß die in der Kammer seit einem Jahre von einer kleinen Minorität hervorgerufenen Vorkommnisse die Regierung nötigen, vom Könige die Autorisation zur Vornahme von Neuwahlen zu erbitten.

Der Berliner Trambahnstreik.

w **Berlin**, 20. Mai. Nach polizeilicher Mitteilung wurden die gestrigen Ausschreitungen anläßlich des Ausstandes der Straßenbahnangestellten von Unbeteiligten meist jungen Burschen, begangen. Auch verschiedene Blätter heben hervor, daß die Streikenden selbst an den Ausschreitungen nicht beteiligt waren.

w **Berlin**, 20. Mai. Sieben der Hauptlinien der großen Berliner Straßenbahn waren heute vormittag wieder in vollem Betriebe. Bis mittags traten nirgends ernstliche Störungen ein. Nur am Rosenthaler Thor machte das Werfen von Steinen in vorüberfahrende Wagen das Eingreifen der berittenen Polizei nötig, welche die Menge zerstreute. Die Mehrzahl der Streikenden begab sich in den frühen Morgenstunden nach den umliegenden Ausflugsorten.

w **Berlin**, 20. Mai. Eine den Blättern zugehende Mitteilung besagt, die Betriebsleitung der großen Berliner Straßenbahn habe, um den Wünschen der Angestellten entgegenzukommen, den Vorschlägen des Magistrats bezüglich der Pensionskasse für die Straßenbahnangestellten zugestimmt.

w **Berlin**, 21. Mai. Infolge des Ausstandes der Straßenbahnangestellten fanden gestern nachmittag große Zusammenrottungen statt, namentlich am Rosenthaler Thor und am Weinbergswege. Die Straßenbahnwagen wurden mit Steinen beworfen. Als die Polizei einschritt, hieb die Menge mit Stöcken auf die Beamten ein, welche blank zogen. Auf beiden Seiten kamen Verletzungen vor. Aus den Häusern am Weinbergwege wurde mehrfach geschossen. Abends dauerten in dortiger Gegend die Menschenansammlungen fort. Um 8 Uhr wurde der Straßenbahnbetrieb wieder völlig eingestellt. Der größte Teil der dienstfreien Mannschaften der Schutzmannschaft wurde zum Dienst beordert.

w **Berlin**, 21. Mai. Die gestrigen Ausschreitungen beschränkten sich im Ganzen auf den Bezirk: Rosenthalerthor. Diejenigen auf anderen Plätzen waren unbedeutend. Die Exzedenten waren wiederum hauptsächlich junge Burschen, während die streikenden Straßenbahnangestellten selbst an dem Tumult sich nicht beteiligten. Gegen Mitternacht zeigte alle Straßen und Plätzen wiederum das gewohnte Bild. In öffentlichen Anschlägen warnt das Polizeipräsidium vor Zusammenrottungen. Den Morgenblättern zufolge wurden zwei Schutzleute schwer verwundet. Zwei Arbeiter sind infolge von Verletzungen durch Säbelhiebe im Krankenhause gestorben. Etwa 50 Personen sind leicht verletzt. 103 Verhaftungen wurden vorgenommen. Durch die beiden aus dem Publikum abgegebenen Schüsse wurde niemand verletzt. Es verlautet, Oberbürgermeister Kirschner soll die Vermittlung zwischen den Ausständigen und der Straßenbahngesellschaft übernehmen wollen.

Der südafrikanische Krieg.

w **Laurenço-Marques**, 19. Mai. Die Transvaalregierung hat gestern beschlossen, Roberts eine amtliche Mitteilung zu senden, worin die Beendigung der Feindseligkeiten und Sicherheit dafür verlangt wird, daß die Existenz der aufseiten der Buren kämpfenden Leute aus der Kapkolonie und Natal geschont werde. Sollten die Forderungen nicht bewilligt werden, so sollen die Minen durch Sprengstoff zerstört und Johannesburg vernichtet werden. („New-York Herald", Sensationsblatt.)

w **Kroonstad**, 21. Mai. Lord Roberts telegraphiert: Es sei ihm **keine amtliche Meldung über den Entsatz Mafekings** zugegangen, aber eine Depesche des Reuterbureau besage, daß Mafeking entsetzt sei. General Rundle berichtet, seine Truppen besetzten Bestersflat, Trommel und Clocolan, nachdem der Feind auf Senekal und Ficksburg zurückgegangen war. Bei Boshof ergaben sich vorgestern ein Feldkornet und 80 Burghers. Einige Gewehre und Munitionsvorräte seien ausgeliefert worden.

w **Kroonstad**, 20. Mai. Die Blätter veröffentlichen vom 19. Mai: Der Burenkommandant Dewet habe wissen lassen, er sei unter gewissen Bedingungen bereit, sich mit seinem ganzen Kommando zu ergeben. Ueber die Bedingungen, sagt die Depesche weiter, werde man sich wahrscheinlich einigen.

w **Kapstadt**, 19. Mai. Die Buren sprengten den Tunnel bei Laingsneck.

w **Pretoria**, 19. Mai. Präsident Krüger gab den fremden Konsulen kund, daß Johannesburg verteidigt werden würde und daß er jede Verantwortlichkeit für den Schaden, den Personen oder Sachen nähmen, ablehne. Ferner teilte Krüger mit, daß er Lord Roberts den Austausch der Gefangenen vorgeschlagen habe.

w **Kapstadt**, 19. Mai. Nach hier eingetroffenen Berichten stieß die englische Ersatzkolonne bei ihrem Einrücken in Mafeking auf keinen Widerstand, da die Buren die Belagerung schon vor dem Eintreffen der Engländer aufgegeben hatten.

w **St. Helena**, 19. Mai. Gestern landeten hier weitere 500 gefangene Buren.

w **Washington**, 19. Mai. Ein ununterbrochener Strom von Besuchern begrüßt heute die Burenmission in ihrem Hotel, auch fanden nichtoffizielle Empfänge statt.

w **Madrid**, 21. Mai. Nach einem Lissaboner Telegramm des Blattes „Patria" bestätigt sich die Meldung, daß die Regierung von Transvaal die Ausweisung des portugiesischen Konsuls verfügte, aber einen Aufschub bewilligte wegen Erkrankung der Frau des Konsuls.

w **Oberammergau**, 21. Mai. Die diesjährige Spielperiode der Oberammergauer Passionsspiele wurde gestern mit einer trefflich verlaufenen Hauptprobe eröffnet. Zwei Extrazüge hatten schon vorgestern zahlreiche Schriftsteller und Journalisten aus allen Teilen Deutschlands mit ihren Damen herbeigeführt, über 600 Personen. Das ganze Haus war dicht besetzt. Die Aufführung verlief in jeder Beziehung vortrefflich.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Dienstag, 22. Mai. Auf Allerhöchsten Befehl: Sonder-Vorstellung. (Außer Ab.) **„Der fliegende Holländer."** Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Holländer: Kammersänger Max Büttner vom Herzogl. Sächsischen Hoftheater in Coburg-Gotha als Gast. Ueber einen Theil der Plätze ist Allerhöchsten Orts verfügt. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Donnerstag, 24. Mai. **„Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand".** (C. 55.) Anfang halb 7 Uhr, Ende ½11 Uhr.

Freitag, 25. Mai. **„Die Herren Söhne".** (B. 54.) Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Samstag, 26. Mai. **„Wallenstein".** II. Teil: **„Wallensteins Tod".** (30. Vorst. außer Ab.) Anfang 7 Uhr. Ende nach halb 11 Uhr.

Sonntag, 27. Mai. **„Regina".** (A. 58.) Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Infolge **Abbruch des Hauses** und **Neubau unserer Geschäftslokalitäten** sind wir zur provisorischen Benutzung kleinerer, Kaiserstrasse 207 gelegener Räume gezwungen und stellen, um die dadurch nötige Reduktion unseres Lagers zu ermöglichen, unsere gesamten Vorräte in Sammet- und Seidenwaren, seid. Unterröcken etc. zu **folgenden ganz besonderen Vergünstigungen** zum

Ausverkauf:

Herabsetzung der Preise um ein Drittel bis zur Hälfte
für alle Seidenstoffe der vorigen und früheren Saisons;

10 Prozent Extra-Rabatt

bei Bareinkäufen von 10 Mark an für alle übrigen Seidenstoffe, Röcke etc., selbst letzte Neuheiten inbegriffen;

Ausstellung von Seiden-Resten.

Serie I 3 bis 3½	**Meter,**	**die**	**ganze**	**Blouse**	**Mark**	**3.—**
„ **II 3 bis 4**	„	„	„	„	„	**4.—**
„ **III 3 bis 4**	„	„	„	„	„	**5.50**
„ **IV 3½ bis 4**	„	„	„	„	„	**6.50**
„ **V 3½ bis 4½**	„	„	„	„	„	**8.50**

Serie A 10 bis 11	**Meter,**	**die**	**ganze**	**Robe**	**Mark**	**10.—**
„ **B 10 bis 12**	„	„	„	„	„	**13.—**
„ **C 11 bis 13**	„	„	„	„	„	**17.—**
„ **D 11 bis 14**	„	„	„	„	„	**21.—**
„ **E 12 bis 15**	„	„	„	„	„	**25.—**

Musterabgabe und Auswahlsendungen von Resten können nicht stattfinden.

Seidenhaus Hirt & Sick Nachf. 2750.1

Stadtgartenfest.

Eintrittskarten
zu dem heute **Montag abend 8 Uhr** stattfindenden
Stadtgartenfest
können **während des ganzen Tages** an der Kasse beim **neuen Stadtgarteneingang** (rechts vom Festhalleportal) und **von abends 6 Uhr an auch beim früheren Stadtgarteneingang** (links vom Hauptportal) gelöst werden (Abonnenten 30 Pf., Nichtabonnenten 50 Pf. 2831.1

Permanente Ausstellung
eleganter
Damenhüte und Modelle
feineren Genres in mässiger Preislage.
Anfertigung auf Bestellung in kürzester Zeit.
M. Rudolph,
W. Willstätter Nachf.,
138 Kaiserstrasse 138, eine Tr. hoch,
neben dem Friedrichsbad. 2423.6.5

Färberei u. chem. Waschanstalt
vorm. **Ed. Printz** Akt.-Ges.,
Karlsruhe. 60
Anerkannt beste Bedienung bei mässigen Preisen.

Rohrgewebe
einfach, dicht und doppelt, geschält und ungeschält, mit verzinktem und unverzinktem Draht,
Spezialität: **Asphalt-Rohrgewebe,**
frei jeder Station
E. G. Fischer, Rohrgewebefabrik,
798.13.1 Schloß Tirschtiegel, Prov. Posen.

Pension Bechtner Bad Teinach.
Württemberg. **Telephon Nr. 5.**
1899 neu erbaut. Ruhige Lage in unmittelbarer Nähe des Waldes, herrliche Aussicht u. prächtige Spaziergänge. Schöne Zimmer, gute Küche bei mässigen Preisen. Prospekte frei.
2149.9.3 Forstmeister **Bechtner** Wwe.

BAD HOMBURG vor der Höhe, 25 Min. v. Frankfurt a. M. **Sieben Mineralquellen.** Sommersaison 15. April bis 15. Oktober. Altberühmtes Heilbad **(Trink- und Badekur)** gegen Gicht, Zucker-Krankheit, Herzleiden, Leberleiden, Magen-, Darm- und Rachenkatarrhe, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Skrophulose. **Zwei Eisenquellen** gegen Blutarmut, allgem. Schwäche u. Folgen der Influenza. — **Solsprudel-**, kohlensaure Mineral-, Fichtennadel-, Moor-, und Lichtbäder, Inhalatorium. — Massage und Kaltwasserbehandlung, Sanatorien. **Mineralwasser-Versand.** — Brosch. und Prosp. durch die **Kurverwaltung.** 1933.4.4

Lichtenthal bei Baden-Baden.
Hôtel-Gasthaus zum gold. Kreuz.
Am Ausgange der Lichtenthaler Allee. Gutes bürgerliches Haus.
Gute Küche. — Reelle Weine. — Bier vom Faß.
Bäder und Douchen im Haus. Geräumige Stallungen.
Empfiehlt (1623.12.8) **R. Falk,** neuer Besitzer.

Special-Geschäft für **Herren-Wäsche**
Friedr. Emil Meyer
82a Kaiserstrasse 82a
Magazin in **Herren-Mode-Artikeln.**
Neuheiten in 2640.3.2
Herren-Hemden,
weiss und farbig in allen Preislagen.
Hemden-Einsätze und Stoffe in den feinsten Dessins.
Kragen, Manschetten, Serviteurs.
Spezialität: **Herren-Hemden nach Maass.**

Adler-Fahrräder.
Alwin Vater, 2466 10.4
Zirkel 32.

Mannheimer Eisengiesserei und Maschinenbau-Act.-Ges.
Mannheim.

Rippenrohre.
Trocken-Anlagen.
Fabrik-Heizungen. 59.50.24

Werkzeugmaschinen.
3 Eisenhobelmaschinen von 1650, 680 und 500 mm Hobelbreite, eine **Shapingmaschine** mit 200 mm Hub und eine **Stoßmaschine** mit 160 mm Hub, sind **billig zu verkaufen.** 2678.5.4
Gefl. Anfragen zu richten sub Chiffre **R 2510 Q** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Basel.**

Betriebspersonal

zum sofortigen Antritt gesucht. 2830.1
Betriebsdirektion der Karlsruher Strassenbahngesellschaft.

Weinverkauf.

In Folge Räumung eines Lagerkellers im badischen Oberlande werden ca. **800—900 Hktlr. Markgräfler Weißweine** aus den Jahren 1896, 1897 u. 1899 dem Verkaufe ausgesetzt.
Anfragen sind zu richten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 2757.3.1.

Heidelberg, Familien-Pensionat.
Junge Mädchen finden zu ihrer weiteren Ausbildung in Wissenschaften, Erlernung des Haushaltes u. gesell. Formen unter sorgfält. Leitung freundl. Aufnahme. Beste Referenzen u. Prosp. durch die Vorsteherin
1897.14.6 **Fr. Walter.**

Titisee, Badischer Schwarzwald.
Station der Höllenthalbahn. (858 m über Meer.)
Hotel u. Pension zum Bären.
gegenüber dem Bahnhof und neben der Reichspost, mit dem angrenzenden [illegible] durch eine Brücke verbunden. Neu und bequem eingerichtetes Haus mit schattigem Garten und prächtiger Aussicht auf den See. — Bäder im Hause und im See. — Restauration nach der Karte und **table d'hôte.** — **Mäßige Preise bei anerkannt guter Verpflegung.** — Vom 1. September bis 1. Juli ermäßigte Pensionspreise. — Gelegenheit zu Gondelfahrten, Fischerei und Jagd. Eigene Wagen. — **Passanten besonders zu empfehlen.** — Prospekte unentgeltlich durch den Eigentümer **Adolf Gut.** 2316.6.1

Für Dampfkesselbesitzer!
Wasserreinigungs-Anlagen
(patentiertes, höchst einfaches Verfahren),
autom. wirkend, zum **Reinigen** des **Kesselspeisewassers** zwecks **Verhütung** von **Kesselsteinbildung,** sowie zum **Weichmachen** des **Wassers** für gewerbliche Zwecke. **Weitgehendste Garantie! Probelieferung! Billige Anschaffungskosten!** Auch für **ganz kleine** Dampf-Anlagen! 1013.4.1
Friedrich & Müller, Stuttgart, Uhlandstraße 19.

Versäumen Sie nicht, vor Anschaffung eines
Klaviers
sich an die Firma **M. Hack, Karlsruhe,** Ecke der Krieg- und Rüppurrerstrasse 2, 2 Treppen, zu wenden. Dort finden Sie die schönste Auswahl vom billigsten **Lernklavier** bis zum ideal vollkommensten **Concert-Pianino.** Die Ersparnisse für Ladenmiethe, Geschäftsführer, Buchhalter etc. lässt die Firma ihren Käufern zugut kommen, daher kauft man bei ihr erstaunlich billig. — Der grosse, stets [illegible]ende Umsatz ist der beste Beweis. Gespielte Instrumente [illegible] in Tausch genommen, Abschlagszahlungen bewilligt. Reparaturen und Stimmungen von Klavieren werden zuverlässig und billig besorgt. 933.—14

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Umlegung der Kabel für das städt. Elektrizitätswerk werden von jetzt ab Aufgrabungen in den Straßen und zwar vorzugsweise in den Gehwegen vorgenommen:
Die Wiederherstellung der Gehwege geschieht von Seiten und auf Kosten der Stadt.
In der kommenden Woche wird voraussichtlich in folgenden Straßen Kabel verlegt. 2801.1

1. **Kriegstraße von der Kronen- bis zur Karl-Friedrichstraße.**
2. **Karl-Friedrichstr. vom Marktplatz bis zur Kriegstraße.**
3. **Kriegstraße von der Karlstraße bis zur Lammstraße.**
4. **Ettlingerstraße von der Kriegstraße bis zur Augartenstraße.**
5. **Bahnhofstraße bis zur Nowacksanlage.**
6. **Nowacksanlage.**
7. **Gartenstraße von der Ettlingerstraße bis zur Karlstraße.**
8. **Ritterstraße von der Gartenstraße bis zur Kriegstraße.**
9. **Kriegstraße von der Lammstraße bis zur Karlstraße.**
10. **Karlstraße von der Kriegstraße bis Südendstraße.**

Karlstraße, den 18. Mai 1900.
Städtisches Elektrotechnisches Amt der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Steigerungs-Zurücknahme.

Die Liegenschaftsvollstreckung gegen **Friedrich Hörnle,** früherer Briefträger in Karlsruhe, wurde vom betreibenden Gläubiger **zurückgenommen** und es findet die auf Mittwoch den 30. d. Mts. angekündigte Versteigerung des Hauses Wilhelmstraße Nr. 46 dahier **nicht statt.**
Karlsruhe, den 18. Mai 1900.
Großh. Notariat V.
Beck. 2805.1

Sect-Vertreter gesucht.

Die **Generalvertretung** eines **französischen Champagner Hauses** sucht für **Karlsruhe und Umgebung** einen bei **Hoteliers, Restaurants** und **Cafétiers** sehr gut eingeführten 2797.1
tüchtigen Agenten
gegen Fixum und Provision. Offerte an
Carl Kohn & Co., Wien,
[illegible]ensteinstraße 3.

[illegible] der **Eisen- und Ofen-**[illegible] vertrauten
Magazinier
ist in einer größeren Stadt Badens Stelle offen.
Anerbietungen mit Gehaltsansprüchen besorgt die Exped. d. Bl. unt. Nr. 2458.4.3

Möbel.
Großes Lager in sämtlichen **Polster-** und **Kastenmöbeln, Tische, Stühle, Spiegel, Bettfedern, Roßhaar** zu den niedrigsten **Preisen. Kompl. Aussteuern** und **ganze Zimmereinrichtungen werden noch besonders berücksichtigt.** 471.52.18
Lud. Seiter,
Möbel- und Tapeziergeschäft, Waldstraße 7.

Ein Jagdhund,
rotbraun, glatthaarig, auf den Namen „Flick" hörend, hat sich Samstag Nachmittag 5½ Uhr auf dem Weg zwischen Söllingen und dem Thomashof verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung bei Hofphotograph **C. Ruf,** Amalienstraße 26, **Karlsruhe.** 2827.1

Metallfussboden-Glanzlack,
in allbekannter Güte seit langen Jahren aus den besten Rohstoffen selbst hergestellt und darum bei einmaligem Anstrich unter allen anderen farbigen Lacken den höchsten Glanz, die größte Härte und Dauerhaftigkeit besitzend — offeriert in allen Nuancen
das Pfd. zu **50 Pfennig**
Max Hofheinz, Karlsruhe,
Material- und Farbwaren,
Luisenstr. 8.
Auch kleinere Aufträge von auswärts werden mit größter Sorgfalt u. prompt erledigt ausgeführt. 1515.15.9

Pottiez-Schroff,
Werderstrasse 37,
empfehlen ihr reich sortiertes Lager aller Arten **Kasten- und Polstermöbel; ganze Zimmereinrichtungen, Aussteuern, Betten, Stühle, Spiegel, Bettfedern, Roßhaare etc.** zu billigen Preisen.
Eigene Tapezierwerkstätte im Hause. 1627.26.8

Pianinos u. Tafelklaviere
in eigener Werkstätte aufs Beste renoviert und frisch poliert zu Mk. 60, 250, 300, 340, 380, 480 abzugeben bei **M. Hack,** Café Grünwald, 2 Treppen, **Karlsruhe.** 2612.4.2

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.